Klau, schau wem!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **62 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-936089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lactarius glaucescens, Crossland

Lactaire devenant glauque
Espèce assez rare à ne pas confondre avec *Lactarius piperatus.*
Chapeau et lames plus blancs que chez *L. piperatus.*
Marge du chapeau plutôt lisse, ne se fripant pas comme chez *L. piperatus.*
Lait blanc, se colorant de vert-bleuâtre (glauque) au bout de quelque temps.
Lait se colorant (immédiatement) d'orangé au contact des bases fortes: soude ou potasse. *Très acre.*

Klau, schau wem!

Es herrschte wieder einmal «dicke Luft» im Hirschen. Nein, lieber Leser, es liegt mir fern, an dieser Stelle eine perfide Attacke gegen das Rauchen im allgemeinen und das Pfeifenschmauchen im besonderen reiten zu wollen. Dicke Luft entsteht nämlich regelmässig auch dann, wenn Hans und Heiri, zwei pensionierte Bankbeamte und passionierte Pilzjäger, ihren Durst gleichzeitig am Stammtisch zu löschen gedenken. Diese beiden an und für sich recht manierlichen Erdenbürger vertragen sich überhaupt nicht. Der Vergleich von Hund und Katze kann nur bedingt angebracht werden. Es soll ja Hunde geben, die mit der Hauskatze in einem Verhältnis friedlicher Koexistenz leben. Der Hans bestellt dann regelmässig seine Stange hell, weil Bier so gut ist, und steckt ebenso regelmässig umständlich eine Brissago in Brand. Heiri ruft nach einem Mineralwasser, weil Wasser so gesund sein soll, tut durch demonstratives Hüsteln sein Missfallen über die von seinem Gegenüber verursachte Tabakrauchwolke kund und brummt etwas von «Saubrissago», «Nichtraucherecke» und «Anstand». So kann das Schicksal seinen Lauf nehmen. Die Serviertochter erbleicht. Bäri, der wohlgenährte Berner Sennenhund, klemmt den sonst munter wedelnden Schwanz angstvoll zwischen die Beine und verzieht sich winselnd in die Küche. Die übrigen Gäste trachten, so schnell wie nur möglich ihre Zeche zu bezahlen, um das Lokal fluchtartig verlassen zu können.
«Hat dir mein Eichhase gut geschmeckt?», erkundigt sich Heiri mit gefährlich leiser Stimme. «Ersticken solltest du daran, Pilzdieb, elendiglicher.» Da kommt er bei Hans aber an die falsche Adresse. «Dein Eichhase? Ha, dass ich nicht lache!» brüllt dieser mit hochrotem Kopf los, «du meinst wohl, der Wald gehöre dir ganz allein! Erstens war ich seit Jahren nicht mehr beim Waldbrünneli, wo deine verwurmten Eichhasen wachsen, und zweitens möchte ich dich fragen, mit welchem Recht du mir meine Fransigen Wulstlinge im Seepark gestohlen hast. Noch am letzten Sonntag habe ich diese Pilze mit Tannästen zugedeckt, und als ich sie holen wollte, waren sie weg! Ich weiss schon, wer diese Pilze gefressen hat, nämlich niemand anders als du!» Vor lauter Aufregung zerbricht Hans seine unschuldige Brissago und haut die Faust dermassen wuchtig auf den Tisch, dass alle Gläser einen kleinen Luftsprung vollführen und klirrend zurückfallen. Infolge mangelnder Standfestigkeit und irgendwelcher physikalischer Gesetzmässigkeiten kippt eines der Gläser um. Das saubere Bier schiesst über den Tisch und rinnt Hansens Kontrahenten respektlos auf die nicht mehr ganz so saubere Abstinenzlerhose. Jetzt beginnt auch Heiri zu brüllen. Leider war es Boletus nicht vergönnt, sein Repertoire an urigen Schimpfwörtern wesentlich erweitern zu können. Er musste nämlich unverzüglich nach Hause streben. Im Kofferraum seines Wagens befand sich ein wohlgefüllter Korb, und der kostbare Inhalt wartete sehnsüchtig auf das Rüstmesser ...—
Wo Boletus diese Pilze wohl gefunden hat? Beim Waldbrünneli stiess er auf einen respektablen Eichhasen, und im Seepark füllte sich der Korb mit kerngesunden *«Amanita strobiliformis»*. (Welcher Trottel hatte wohl versucht, diese Pilze mitten im Laubwald durch darübergelegte Tannäste zu tarnen?)

Boletus